

Seite 2 Vorwort von Carin Utermöhle

Konsumenten und Produkte vereinen über unseren Ladenaufsteller

Jedes Produkt birgt eine eigene Geschichte und wie schön wäre es, während des Einkaufens davon zu erfahren. Angefangen von den enthaltenen Rohstoffen und deren Verarbeitung bis hin zu den Menschen, die diese herstellen.



Ramona Rauchmann

Seite 3 Serie Solidargemeinschaften: Die spannende Alternative zur Krankenkasse

Fast für alle Menschen in Deutschland sind Krankenversicherungen fester Bestandteil ihres Lebens – und das von der Wiege bis zur Bahre. Maximal stellt sich die Frage, ob es die gesetzliche oder die private Krankenversicherung sein soll. Ein bisher sehr kleiner Teil der Bevölkerung nutzt aber einen dritten Weg: Rund 20000 Menschen bundesweit sind Mitglied in Solidargemeinschaften.



Sven Tietgen

Seite 4 Regionalgruppe Frankfurt/Main: „Soziale Dreigliederung, sich vernetzen und austauschen“ Text: Carin Utermöhle

Auf der Suche nach Vernetzung mit Gleichgesinnten in meiner näheren Umgebung war ich vor mittlerweile zwei Jahren über Menschlich Werte Schaffen auf die Regionalgruppe in Frankfurt am Main gestoßen. Dies ist eine offene Gruppe, die sich seit Juli 2022 einmal monatlich trifft. Seit März 2023 finden die Treffen in Räumen statt, die ein konzentrierteres Gespräch ermöglichen.

Seite 5 Lebhaft vernetzt – für eine neue Welt

Ein Vernetzungstreffen ganz ohne Netz, sondern ganz real, live vor Ort – genauso wollte Bianka Hugen aus Neuenburg in Ostfriesland Gleichgesinnte zusammenbringen. Wie es ihr gelungen ist, ihre Idee in die Tat umzusetzen, und welches Fazit sie aus dem Abend zieht, darüber erzählt die Heilpraktikerin und Cosmic Healer im Interview mit MWM.



Mechtild Düpmann

Seite 6 Ursprüngliche Worte und Anglizismen

Carin Utermöhle präsentiert in jeder Ausgabe ein ursprüngliches Wort, das umgangssprachlich gar nicht mehr verwendet wird und einen Anglizismus, für den wir eine Alternative auf Deutsch suchen. In dieser Ausgabe handelt es sich um die Worte „Augensüß“ und „Brainstorming“. Wenn ihr, liebe Leser, noch zusätzliche Ideen habt, wodurch wir „Brainstorming“ ersetzen können schreibt gerne einen elektrischen Brief an mwm@menschlichwirtschaften.de

Wir geben ihm ein ursprüngliches Wort und er findet ein entsprechendes Bild dazu. Die Fotos zur Galerie der ursprünglichen Worte sind Zaubereien vom Kunstfotografen aus Leidenschaft, Mario Sunmir Scheinhardt. Fotografie ist für ihn die Liebe, die in seinem Herzen die Natur und das ganze Universum widerspiegelt.

Weltnetz: www.sonnenmeer.eu/www.sunmir.de

E-Mail: bsonnenmeer76@web.de



Mario Sunmir

Redaktion: Oliver Schindler, Textgestaltung: Marion Schönhoff

Anregung: Dir gefällt diese Zeitung und du würdest sie gerne physisch verfügbar machen? Drucke doch einfach ein paar Exemplare aus und lege sie in deinem Laden oder bei dir zu Hause aus. Mal sehen, ob ein paar Neugierige darauf aufmerksam werden.



VORWORT

*„Verfolgst du ein Ziel, bedenke nicht viel.
Grad'aus den Blick gewinnst du es leicht.
Doch ist es erreicht – dann schaue zurück!“*

(Verfasser unbekannt)



Das Jahr 2024 neigt sich so langsam dem Ende zu. Vieles wurde bereits erreicht, vieles liegt noch vor uns. Eine gute Gelegenheit, inne zu halten und eine Zwischenbilanz zu ziehen.

Eine Menge neuer Projekte wurden mit viel Elan und Herzblut gemeinsam angegangen und auf den Weg gebracht. Es ist eine helle Freude, dem Neuen beim Werden und Wachsen zuzusehen; fast wie bei einem Kind, das man aufwachsen und sich entwickeln sieht.

Jedoch braucht es – wenn wir bei dem Vergleich bleiben wollen – die richtige Pflege und Fürsorge, dass es laufen lernt und später auf eigenen Beinen stehen kann. Jeder Einzelne von uns trägt mit Herz und Hand ein kleines Stückchen dazu bei, dem Kind einen guten Start zu ermöglichen.

Darüber berichten wir in der neuen Ausgabe unserer Online-Zeitung.

Und nun viel Freude beim Lesen!

Konsumenten und Produkte vereinen über unseren Ladenaufsteller

Jedes Produkt birgt eine eigene Geschichte und wie schön wäre es, während des Einkaufens davon zu erfahren. Angefangen von den enthaltenen Rohstoffen und deren Verarbeitung bis hin zu den Menschen, die diese herstellen.

Mit dem eigens für die Genossenschaft entwickelten Ladenaufsteller möchten wir unsere Botschaft für ein neues Wirtschaften miteinander in die Welt tragen.

Der Ladenaufsteller ist bestückt mit einer Auswahl von Produkten unserer genossenschaftlichen Hersteller. Dazu gehören die wertvollen und sehr ästhetisch verpackten Öle aus der Oldenburger Ölmühle Oleo Öle (www.oleo-oele.de), die nachhaltig hergestellten Demeter Produkte vom Geflügelhof Peter Schubert (www.gefluegelhof-schubert.de), biologische Lebensmittel vom Bio Rohstoff Händler Bio Bode aus Hamburg (www.bode.bio.de), eigens kaltgepresste Öle sowie vieles mehr aus dem geführten Familienbetrieb Ostseemühle in Rostock (www.ostseemuehle.de) und verschiedenste DMSO-Produkte zur begleitenden Unterstützung unserer Gesundheit von Hilke Palm aus Lauenburg (www.4palmen.de).

Wir sehen unseren Ladenaufsteller auch als eine Art „Treffpunkt“, er bietet Anlass für interessante Gespräche rund um die Produkte sowie auch zum Thema Genossenschaft und welche Vorteile sie bietet und helfen vielleicht dabei, auch den Umsatz zu steigern.

Wer Teil unserer Vision sein möchte, eine Gemeinschaft zu schaffen, die Konsumenten und Produzenten vereint und Raum für ein verantwortungsbewusstes und verbindendes Einkaufen und zugleich die Stärkung von lokalen Produkten fördert, ist herzlich eingeladen mitzumachen.

Dafür stehe ich als Ansprechpartner für die Ladenaufsteller zur Verfügung und ihr erreicht mich über die Email Adresse bestellung@menschlichwirtschaften.de.



Foto: Ramona Rauchmann

Serie Solidargemeinschaften: Die spannende Alternative zur Krankenkasse

Teil 1: SOLIDAGO

Fast für alle Menschen in Deutschland sind Krankenversicherungen fester Bestandteil ihres Lebens – und das von der Wiege bis zur Bahre. Maximal stellt sich die Frage, ob es die gesetzliche oder die private Krankenversicherung sein soll. Ein bisher sehr kleiner Teil der Bevölkerung nutzt aber einen dritten Weg: Rund 20000 Menschen bundesweit sind Mitglied in Solidargemeinschaften. Das verbindende Zauberwort in diesen Organisationen heißt Freiheit: Ihre Mitglieder können fast immer den Therapieweg und die Leistungen wählen, die sie für sich als passend empfinden. Im ersten Teil unserer Serie über Solidargemeinschaften stellen wir SOLIDAGO vor.

„Lernender Organismus“

Im Jahr 1997 gingen die ersten Solidargemeinschaften als Alternative zu den Krankenkassen an den Start. SOLIDAGO wurde deutlich später gegründet, der eingetragene Verein ist seit 2013 aktiv – und bezeichnet sich nicht als Krankenkasse. Der Verein versteht sich als selbstverwaltete Gesundheitsabsicherung und als „lernenden Organismus mit gemeinsamen Regeln“, wie es auf der Internetseite (www.solidago-bund.de) heißt.

Kern der SOLIDAGO sind lokale Gemeinschaften. Ein Mal im Monat treffen sich die Gruppen, es geht vor allem um Gesundheit, Wege zur deren Förderung und Stabilisierung sowie um Prävention. Natürlich wird auch über Krankheit gesprochen, die SOLIDAGO-Mitglieder erzählen von ihren Themen und sprechen über Heilungswege und lernen dabei viel voneinander. Wer Mitglied werden möchte, sollte zunächst in eine der lokalen Gemeinschaften einsteigen und kann nach einer mehrmonatigen, gegenseitigen Kennenlernphase einen Aufnahmeantrag stellen. Kristina ist auf diesem Weg, die Freiberuflerin aus Berlin sucht gerade eine lokale SOLIDAGO-Gruppe. Sie denkt aber auch darüber nach, eine neue Gruppe ins Leben zu rufen.

Kristina arbeitet als Osteopathin in eigener Praxis. Derzeit ist sie Mitglied in einer privaten Krankenversicherung (PKV), hatte bei Abschluss einen hohen Selbstbehalt vereinbart, damit sich die Kosten dafür halbwegs im Rahmen halten, berichtet die 47-Jährige. Der Selbstbehalt bedeutet, dass sie alles an Untersuchungen und Behandlungen im ambulanten Bereich außer Zahnbehandlungen bis zu einer bestimmten Grenze selbst zahlt. Dennoch steigt der Beitrag seit Einstieg in die PKV vor 15 Jahren jährlich um rund 20 Euro. Auf der anderen Seite bekommt sie jährlich einen Monatsbeitrag zurück, wenn sie keine Rechnungen einreicht. „Aber das steht nicht im Verhältnis zu den hohen Beiträgen“, sagt Kristina.

„Der Gedanke ist so schön, dass man die Gesundheit unterstützt“

Über eine Freundin kam sie in Kontakt mit SOLIDAGO und nahm bereits an einem Treffen einer lokalen Gruppe teil. „Der Gedanke ist so schön, dass man die Gesundheit unterstützt“, erklärt die Osteopathin. Als Selbstständige kann sie problemlos wechseln, möglich wäre es auch als abhängig Beschäftigte mit einem Einkommen oberhalb der sogenannten Jahresarbeitsentgeltgrenze, die im vergangenen Jahr bei monatlich brutto 5550 Euro lag.

In der SOLIDAGO würde Kristina wie in der gesetzlichen Krankenkasse etwa 10 Prozent ihres Einkommens zahlen. Bis zu einer Höhe von 60 Prozent ihrer Beiträge entscheidet sie selbst über eigene Behandlungen. Sie könnte aber auch Beiträge ansparen. Wenn etwas „Schlimmes“ sein sollte, wird es in der lokalen Gemeinschaft besprochen und das Thema an Treuhänder übergeben. Bei möglichen hohen Kosten schalten sich dann auch Regionalgruppen oder die Bundesebene ein. „Das Geld sollte bei einer Wechselentscheidung aber nicht im Vordergrund stehen“, betont Kristina.

Corona-Krise lässt SOLIDAGO wachsen

SOLIDAGO ist in den vergangenen Jahren kräftig gewachsen – von rund 260 Mitgliedern im Jahr 2018 auf jetzt etwa 680 Mitglieder. Mit für den Schub verantwortlich war auch die Coronakrise, erzählt Ute Schmerling vom Bundesvorstand. „Die gravierenden Eingriffe in die Grundrechte haben bei vielen Menschen das Bedürfnis nach wertschätzender Gemeinschaft ausgelöst, und Gemeinschaft in diesen Zeiten tut gut“, erklärt die 62-jährige Berlinerin, die mit Daniel Oettermann sowie Dirk Heistermann den dreiköpfigen Vorstand des SOLIDAGO Bundesverbandes bildet.



Ute Schmerling

Ute Schmerling ist bereits seit 2006 in Solidargemeinschaften aktiv, seit 2015 ist sie Mitglied in der SOLIDAGO. Schon immer hat sie ihre Gesundheit in die eigene Hand genommen. „Bei Ärzten wurde nie nach Ursachen gefragt, es gab auch nie ein offenes Ohr für andere Wege, ich fühlte mich dort nicht ernst genommen“, erinnert sich die Vorständlerin, die als Coach und Beraterin arbeitet. Von SOLIDAGO fühlen sich viele deshalb angesprochen, weil

sie eigenverantwortlich ihren Heilungsweg beschreiten oder einen eigenen Vorsorgeplan entwickeln können – und frei in der Wahl der Therapeuten sind.

SOLIDAGO und Menschlich Wirtschaften: ähnliche Werte

Weiter hat das Bundesgesundheitsministerium in 2022 die SOLIDAGO als anerkannte Solidargemeinschaft eingestuft. „Dafür haben wir lange gearbeitet, die Anerkennung schafft eine Gleichwertigkeit zu den Krankenkassen und ist als gesellschaftliche Anerkennung auch wichtig für unsere Mitglieder“, betont Ute Schmerling. Mittlerweile gibt es auch Kontakte zwischen SOLIDAGO und der Genossenschaft Menschlich Wirtschaften. „Uns verbinden ähnliche Werte, wie Mitbestimmung, Eigenverantwortlichkeit und gemeinschaftliche Werte. Es geht um das Menschliche und einen Kreislauf zu finden, der alle nährt.“

Zustimmung kommt von Ines Dietrich, Vorstandsmitglied von Menschlich



Ines Dietrich

Wirtschaften. Viele Mitglieder sind interessiert am Thema Gesundheit, deutlich wird dies auch an den Genossenschaftsprojekten in den Bereichen Landwirtschaft und Ernährung. „Das Interesse sehen wir auch an der neuen Gesundheitsplattform Valdesana, die ist sehr nachgefragt.“ Außerdem wollen sowohl Genossenschaft als auch SOLIDAGO langsam weiter wachsen, beide Gemeinschaften setzen auch auf das Vertrauensprinzip. Ines Dietrich: „Wir verstehen uns bei Menschlich Wirtschaften auch als gesundheitsförderndes Netzwerk. Mit der SOLIDAGO wollen wir Möglichkeiten der Zusammenarbeit ausloten.“

Text: Sven Tietgen

Regionalgruppe Frankfurt/Main: „Soziale Dreigliederung, sich vernetzen und austauschen“

Auf der Suche nach Vernetzung mit Gleichgesinnten in meiner näheren Umgebung war ich vor mittlerweile zwei Jahren über Menschlich Werte Schaffen auf die Regionalgruppe in Frankfurt am Main gestoßen.

Dies ist eine offene Gruppe, die sich seit Juli 2022 einmal monatlich trifft. Seit März 2023 finden die Treffen in Räumen statt, die ein konzentrierteres Gespräch ermöglichen. An manchen Abenden wird vorab ein thematischer Schwerpunkt gesetzt; an anderen wiederum gestalten die Teilnehmer völlig spontan und frei die Diskussionsrunde, welches immer in einen konstruktiven, lebendigen Austausch mündet.

Die ursprüngliche Idee der Gruppe war „sich vernetzen und austauschen“ sowie „Soziale Dreigliederung“ (nach Rudolf Steiner), ist aber mittlerweile um Spiritualität erweitert worden. Sehr oft werden auch Bücher zu verschiedenen Themen in Auszügen gelesen und diskutiert.

Nicht immer sind alle Gruppenmitglieder auch bei den realen Treffen anwesend. Dafür finden auch häufig Gäste nach Frankfurt, die nicht in der virtuellen Gruppe sind.

Anfangs aus beruflichen Gründen nur als „stiller Mitleser“ dabei, nahm ich im Januar dieses Jahres die Buchvorstellung von „Perspektiven für den Wandel“, herausgegeben von Anemarie Jost und Thomas Brunner, zum Anlass, selbst vor Ort zu sein. Die Begrüßung und Aufnahme war sehr herzlich, es wurden viele neue Kontakte geknüpft und es wurde ein gelungener Abend.

Wir haben unterschiedliche Schwerpunkte und Motivationen. Allen gemeinsam ist aber der Wunsch, zu einer Neugestaltung der Gesellschaft beizutragen. Menschen, die sich erst einmal einfach nur austauschen möchten sind genau so willkommen wie die, die bereits konkrete Ideen oder Projekte mitbringen. Nähere Informationen zur Gruppe gibt es bei menschlich-werteschaffen.de im Mitglieder-Menü unter „Lokale Gruppen“, dann bitte in der Suche „60 Frankfurt am Main“ eingeben.

Mit der Idee von der sozialen Dreigliederung beschreibt Steiner die Struktur einer Gesellschaft, in der die gesamtgesellschaftlichen Prozesse in drei grundsätzlich voneinander verschiedenen, untereinander abhängigen Bereichen stattfinden.

Die drei Bereiche der Gesellschaft sind:

Geistesleben

Wirtschaftsleben

Rechtsleben

Sie werden als autonom und gleichrangig, aber unterschiedlich in ihrem Wesen beschrieben. Jedem Hauptbereich wird ein Ideal der Französischen Revolution als leitendes Prinzip zugeordnet:

Die Freiheit dem Geistesleben, die Gleichheit dem Rechtsleben und die Brüderlichkeit dem Wirtschaftsleben.

Text: Carin Utermöhle

Soziale Dreigliederung nach Rudolf Steiner

Die Soziale Dreigliederung nach Rudolf Steiner – auch Dreigliederung des sozialen Organismus – setzt sich zusammen aus Geistesleben, Wirtschaftsleben und Rechtsleben. Sie ist die Forderung nach der konkreten Gestaltung der Gesellschaft, die Rudolf Steiner aufgestellt hat.

In dieser angedachten Gesellschaft finden deren Prozesse in drei grundsätzlich voneinander verschiedenen und voneinander unabhängigen Bereichen statt. Jedem Hauptbereich wird ein Ideal der Französischen Revolution als Leitprinzip zugeordnet. Die drei Hauptbereiche sind die bereits genannten - Geistesleben, Wirtschaftsleben und Rechtsleben -, welche wir im Folgenden kurz etwas näher betrachten wollen:

„Das Geistesleben ist der Ursprung für die beiden anderen Bereiche“

Das Geistesleben umfasst Bildung, Wissenschaft, Religion und Kultur. Hier geht es um die freie Entfaltung der individuellen Fähigkeiten des einzelnen Menschen und ihrer gegenseitigen Förderung. Dem Geistesleben ist die Freiheit zugeordnet. „Geist und Ware befinden sich im Fluss“

Das Wirtschaftsleben basiert auf vertraglichen Vereinbarungen und umfasst Produktion, Handel und Verbrauch. Dem zugeordnet ist die Brüderlichkeit.

„Eine neue soziale Ordnung muss „organisch“ entstehen. Aus sich heraus.“

Im Rechtsleben werden von mündigen Menschen mit Hilfe von Gesetzen die Fragen demokratisch geregelt, die das allgemeinhin menschliche Zusammenleben betreffen. Dem Rechtsleben ist die Gleichheit zugeordnet.



Vereinfacht lässt sich zusammenfassen:

Als Kunde in einem Laden befinden wir uns im Geistesleben, denn wir treffen eine individuelle Kaufentscheidung. In dem Moment, in welchem uns der Verkäufer die Ware gegen Geld überreicht, sind wir im Wirtschaftsleben. Die Überzeugung, dass der Verkäufer einen fairen Preis für seine Produkte bekommt, ist Brüderlichkeit. Ebenso das Vertrauen, dass der Verkäufer uns das gibt, was wir haben wollen. Das Rechtsleben unterstützt den Vorgang, indem es uns das Recht gewährt, dass wir mit einer gültigen Münze oder Banknote bezahlen können.

Text: Carin Utermöhle

Lebhaft vernetzt – für eine neue Welt

Ein Vernetzungstreffen ganz ohne Netz, sondern ganz real, live vor Ort – genauso wollte Bianka Hugen aus Neuenburg in Ostfriesland Gleichgesinnte zusammenbringen. Wie es ihr gelungen ist, ihre Idee in die Tat umzusetzen, und welches Fazit sie aus dem Abend zieht, darüber erzählt die Heilpraktikerin und Cosmic Healer im Interview mit MWM.

MWM: Bianka, wie bist auf Du auf die Idee gekommen, ein Vernetzungstreffen zu organisieren?

Ich habe mir gedacht: Es gibt so viele positive Menschen, Menschen, die Frieden in die Welt bringen möchten und helfen wollen, eine neue Welt aufzubauen. Und es gibt so viele Gruppen, die nicht voneinander wissen. Wenn wir uns alle zusammuntun, haben wir viel mehr Möglichkeiten, etwas zu verändern.

Mit welcher Erwartung bist Du die Sache angegangen?

Anfangs wusste ich gar nicht, dass sich schon so viele Menschen zu Gruppen zusammengeschlossen haben, um Neues entstehen zu lassen. Klar, ich kannte einige in meinem Umfeld. Im Laufe der Organisationsarbeit sind mir aber so viele Gruppen „vor die Füße gefallen“, die praktisch vor meiner Haustür bestehen. Da war mein erster Gedanke: „Wow, wo kommen die denn alle her? Das gibt's ja gar nicht!“ Und das hat mich dann noch mehr motiviert, das Projekt umzusetzen.

Wie ist es Dir gelungen, Menschen für das Treffen zu gewinnen?

Bei der Organisation lief alles fast wie von selbst. Dabei waren einige der Begegnungen reiner Zufall. Es sind Gruppen auf mich zugekommen, die ich gar nicht kannte. Und das auf dem Land, wo man doch eigentlich jeden kennt. Andere haben mir von weiteren Initiativen erzählt, die ich dann angesprochen habe. Es ging Hand in Hand, was mich selbst überrascht hat.

Warum hast Du Dich für ein Treffen vor Ort entschieden und einen Abend in einem Lokal organisiert? Sich bequem online auszutauschen wäre doch viel einfacher gewesen.

Mir war wichtig, dass die Menschen wieder ins Tun kommen, sich in die Arme schließen und sich unbeschwert unterhalten können. Es ist eine ganz andere Energie, wenn wir uns in echt treffen, statt nur am Monitor. Nach den vielen Online-Meetings wurde es einfach Zeit, wieder physisch in Kontakt zu kommen.

Wie viele Menschen sind dann tatsächlich gekommen?

103! Ich war überwältigt von dem Zulauf. Es hat mich schon richtig glücklich gemacht, als wir 99 Gäste gezählt hatten. Genau in dem Moment meinte meine Mitorganisatorin: „Da kommt der Hundertste.“ „Wow!“, habe ich gedacht: „Wir haben die Hundert geknackt!“ Das hat mich riesig gefreut.

Welchen Eindruck hattest Du von dem Abend?

Es war wunderschön. Die Menschen waren sehr zufrieden. Von

Anfang an war eine große Herzlichkeit zu spüren – und Dankbarkeit für diese Möglichkeit, sich kennenzulernen und zu vernetzen. Und Gleichgesinnte, die lange keinen Kontakt mehr zueinander hatten, haben sich gefreut, sich nach langer Zeit wiederzusehen. Ich hatte auch den Eindruck, dass viele an dem Abend auf die Vorstellung der Gruppen gespannt waren und mehr wissen wollten.

Welche Gruppen und Gemeinschaften haben sich denn an dem Abend vorgestellt?

Zum Beispiel Heilkreise aus der näheren und weiteren Umgebung. Dann Gruppen, bei denen es um die praktische Hilfe geht. Dabei war auch die „Friesische Freiheit“, die besondere (Kraft-)Orte besucht und die Friesenstämme in Freundschaft verbinden möchte. Und einige Aktive aus der „Wanderlust“ waren beim Treffen: Diese Gruppe unternimmt jeden Sonntag mit 20 bis 80 Menschen kleine Wanderungen, um Gemeinschaft zu pflegen und sich auszutauschen. Zum Schluss wurde noch Wer-

KannWas.org vorgestellt, eine besondere Plattform, auf der die Menschen aus unserer Welt ihre Fähigkeiten und Dienstleistungen und Termine als Angebote einstellen können.

Der persönliche Austausch unter den Gleichgesinnten hat an dem Abend eine große Rolle gespielt. Wie hast Du Gelegenheiten geschaffen?

Es ist mir wichtig, dass sich Menschen neu vernetzen. An dem Abend konnte ich das mit meinen Angeboten unterstützen. Schon das Buffet hat ganz ungezwungen auch zum Gespräch eingeladen. Oder der Basteltisch. Hier haben sich viele beim Gestalten eines Bischofsstabs aus Kupferdraht über die Wirkung der Elektrokultur ausgetauscht und sich Tipps gegeben.

Was hat Dich an dem Treffen am meisten überrascht?

Ich war positiv überrascht, dass sich so viele Menschen auf den Weg gemacht haben. Denn es gab im Vorfeld doch ein paar kritische Stimmen von Leuten, die meinten: Wir haben uns in den letzten Jahren so oft vernetzt. Irgendwann muss es auch mal genug sein. Aber gerade dieser Abend hat dazu beigetragen, dass der Stillstand, zu dem es im Laufe der Zeit in einigen Gruppen gekommen war, ein Ende hatte, und das Miteinander wieder aufgeblüht ist. Dies haben mir auch einige Gäste bestätigt. Überrascht hat mich auch, wie angeregt sich die Menschen unterhalten haben. Meine Befürchtung, im Mittelpunkt zu stehen und „den Animator spielen zu müssen“, war völlig unbegründet. Ganz im Gegenteil: An den Tischen und am Buffet waren die Menschen so sehr ins Gespräch vertieft, dass ich beschlossen habe, die angekündigte Meditation auf den späteren Abend zu verschieben. Ich wollte diesen Flow nicht unterbrechen. Ein starrer Ablauf hätte der Stimmung einfach nicht gutgetan. Später, nach dem Essen, hat der Programmpunkt wunderbar gepasst.



Bianka Hugen

Die Geldmeditation wurde sicher von vielen Gästen mit Neugierde erwartet. Was war Dein Anliegen dabei?

Ich wollte, dass die Menschen in die Interaktion kommen und sich nicht nur mit denen unterhalten, die sie seit Jahren kennen. So hätten wir eine Chance vertan, neue Kontakte zu knüpfen und etwas Neues in Gang zu bringen.

Die Leute sollten an dem Abend auch die Möglichkeit haben, die Energiearbeit kennenzulernen und selbst zu erleben, was sie bewirken kann. Damit sind ja nicht alle vertraut. Die Offenheit der meisten Gäste hat mich echt überrascht, und ihre Lust am Ausprobieren. Nur wenige haben nicht mitgemacht.

Die Meditation hat auch für neuen Gesprächsstoff gesorgt und es leichter gemacht, sich mit Menschen auszutauschen, die man noch nicht kannte.

Für wann planst Du das nächste Treffen?

Wahrscheinlich wird im März das nächste Treffen stattfinden. Hier können sich weitere Gruppen vorstellen. Es wird in Kürze auch einen Stammtisch geben. Das war der Wunsch vieler Gäste, um in Kontakt zu bleiben.

Was würdest Du Menschen raten, die auch ein Vernetzungstreffen organisieren möchten?

Einfach machen und offen sein für alles, was kommt. Dann findet sich alles automatisch.

Herzlichen Dank für das Gespräch, liebe Bianka.

Das Interview führte Mechtild Düpmann

Ursprüngliche Worte

Die deutsche Sprache ist reich an poetischen Wörtern von denen viele mittlerweile in Vergessenheit geraten sind. Eine gute Quelle ist – neben Werken berühmter Dichter – die Seite verloreneworte.de. Wenn ich „augensüß“ höre, tauchen gleich Bilder vor meinem geistigen Auge auf. Daraus ist das folgende Gedicht entstanden:

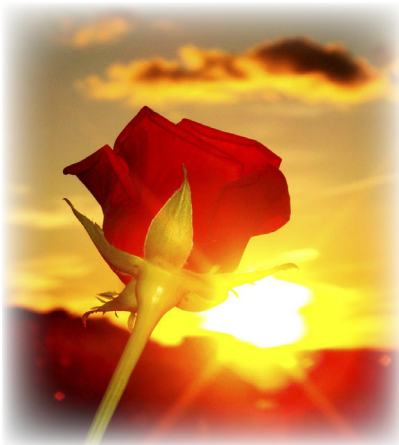


Foto: www.sunmir.de

Augensüße Rose

*Oh augensüße Rose
Wie bist du so morgenschön
Blühest so leuchtend im Moose
Jedoch, du musst vergeh'n
Hast uns so oft verzücket
Mit deinem reichen Glanz
Hast jenen der dich pflücket
Geladen sanft zum Tanz*

*Bist jedem der dich pfleget
Ein treues Gold fürwahr
Begleitest wer dich heget
Leuchtest nun für immerdar*

Text: Carin Utermöhle

Der Anglizismus des Tages

„... und wir singen auf deutsch, auch wenn man in Deutschland heut' lieber Englisch versteht“, sang die Gruppe Dschingis Khan schon 1981 in ihrem Lied „Wir sitzen alle im selben Boot“. Spätestens seitdem der Rechner Einzug in unser Leben gehalten hat, begegnen uns immer häufiger Ausdrücke aus der englischen Sprache im Alltag. An dessen Sinn scheiden sich die Geister, daher wollen wir uns heute diesem Phänomen am Beispiel „brainstorming“ – teils mit einem großen Augenzwinkern – widmen:

„Brainstorming“ heißt wörtlich „Gehirnstürmen“. Was ist nun also damit gemeint? Und wo wird dieser Ausdruck am häufigsten genutzt? Vor meinem geistigen Auge taucht gleich ein Bild von vielen Leuten um einen großen Tisch auf, deren Hirne durch den Raum stürmen. - Man mag hoffen, dass sie dabei nicht auch noch ihren Kopf verlieren...

Der Ausdruck meint also, dass man sich trifft, um in erster Linie einmal Ideen zu finden und zu sammeln. Warum denn dann nicht gleich „Ideenfindung“ oder „Ideensammlung“? „Idee“ ist streng genommen allerdings altgriechischen Ursprungs (ιδέα - idéa) und bedeutet so viel wie „Gestalt, Erscheinung, Aussehen, Urbild, Konzept, Vorhaben, Modell“. Allgemeinsprachlich versteht man darunter einen Gedanken. Wie wäre es dann stattdessen mit „Gedankensammlung“?

Irgendwo in den Weiten des Internets habe ich gehört, dass die Leute eher zur Bequemlichkeit neigen und längere Wörter vermeiden. Ist das vielleicht ein Grund für die Anglizismen? Bei dem genannten Beispiel stehen drei Silben gegen fünf. Ein Ausweg wäre, eigene Ausdrücke zu finden. Warum also nicht die Gelegenheit beim Schopf packen, jede Menge „brainstorming“ betreiben und etwas schöpferisch tätig sein:

Zur Auswahl stehen neben den bereits genannten noch „Gehirnstürmung“, „Gedankensturm“, „Gedankenschwarm“ und „Denkwirbeln“. Sicherlich ließe sich dieser Faden noch weiter spinnen. Vielleicht in Form eines Spieles „wer (er)findet mehr“? In diesem Sinne: „Fröhliches Gedankensammeln“!

Text: Carin Utermöhle